

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2012)
Heft: 3

Artikel: Sommerfrische im Tösstal
Autor: Spindler, Charlotte
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818856>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



EIN HAUCH VON BELLE ÉPOQUE Ein voralpiner Ausflug beschert schöne Aussichten, romantische Waldwege samt Wasserfall, ein historisches «Bädli» mit Kurpark und erst noch ein Kunstdenkmal erster Güte. Wandern? Ja natürlich, aber auch Geniessen und Ausspannen.

Sommerfrische im Tösstal

Text//CHARLOTTE SPINDLER Fotos//NADIA KNECHTLE

Heisse Tage, endlich. Flüsse und Seen laden zum Bade, andere sitzen jetzt am allerliebsten in der abgedunkelten Wohnung, so wie die Menschen im Süden das immer gemacht haben, und gehen erst wieder aus dem Haus, wenn die Luft kühler wird. Oder eben: Sommerfrische ausprobieren.

Eine gemütliche Fahrt im Postauto, eine schattige Hotelterrasse auf 720 Metern über Meer, ein Kurpark vom Feinsten? Passt doch. Also steigen wir in Zürich HB in die S-Bahn nach Winterthur. Direkt vor dem Bahnhofsgelände wartet der Niederflurbus Nr. 680 nach Gyrenbad ob Turbenthal. Eine rüstige Wandergruppe steigt bei der zweitletzten Haltestelle aus, schultert die Rucksäcke, packt Walking-Stöcke, auf gehts. Die Faulen, das sind wir, schauen zu, fahren bis zur Endstation – und voilà, die Sommerfrische. Es duftet nach Wiesen. Es ist merklich kühler als in den Niederungen. Die Kühe lagern träge, ein paar Schafe weiden am Hügel. Zur Zeit der Belle Époque, als die Damen mit Sonnenschirmchen flanierten, war es ja voll im Trend, während der Sommerwochen in höhere Lagen zu reisen und sich dort der Landluft zu erfreuen.

Das Hotel Gyrenbad (mit y geschrieben) ist ein prächtiges Ausflugsziel – ein richtiges «Bädli», wie unsere Vorfahren es liebten. Landauf, landab gab es ja einst Kurbäder, wo Gebresten kuriert, wo gut gegessen und getrunken wurde und wo manch wackerer Jüngling, im Schlepptau seiner Mutter, eine Braut fand (nachzulesen unter anderem bei Jeremias Gotthelf).

Der Charme von einst ist hier ganz nah: Der Badebetrieb, der bereits im späteren Mittelalter floriert hatte, wurde erst 1968 eingestellt. Inzwischen ist das Hotel, erbaut im 17. bis 19. Jahrhundert, mit grösster Sorgfalt restauriert und stilvoll eingerichtet worden. 1997 erhielt es die Auszeichnung «Hotel des Jahres» und trägt das Label «Historisches Hotel der Schweiz».

Im «Gyrenbad» gestärkt und munter weiter

Schön ist es, im kleinen Kurpark mit altem Baumbestand zu lustwandeln, die blühenden Rabatten und die Rosen im Terrassengarten zu bewundern, auf der mit Glycerin umrankten Terrasse zu sitzen und vielleicht gar eine Meringue – ja, das passt perfekt zum Bädli, nicht nur im Emmental! – zu bestellen.



Wie schön wäre es, länger im Hotel Gyrenbad zu verweilen. Doch weiter gehts, Belohnungen locken: der Zeller Giessen und die hübsche Kirche von Zell.

Und dann? Mit Wanderwegweisern ist die Gegend gut bestückt: Das Tösstal ist ein Wanderland. Die etwas ungeschliffenen Städterinnen studieren die Destinationen. Der Schauenberg, fast 900 Meter über Meer, ein vielgeliebter Aussichtsberg in der Region, ist in einer guten Stunde zu erreichen, nach Turbenthal, dem grösseren Ort im Tösstal, dauert der Abstieg 35 Minuten.

Die Kraft des Wassers

Wir wählen die am meisten Schatten versprechende Variante über den Zeller Giessen (eine halbe Stunde) und von dort ins Dörfchen Zell. So geht es also erst zum Strässchen Richtung Lettenberg. Das ist ein hübscher kleiner Weiler mit Bauernhöfen, Weideland und grossen Gemüsegärten, wo Weisskohlköpfe und Sellerie spriessen und Winterreintopfzweigen verheissen. Scharf nach rechts zweigt der Feldweg ab, vorbei an einem Getreidefeld, und hier deutet auch schon der gelbe Wegweiser waldwärts. Die Augen müssen sich erst ans sanfte Dunkel gewöhnen. Ein paar Stufen, mit einem Holzgeländer gesichert, führen zum Bach hinunter und über Brücklein durch eine

romantische Tobellandschaft mit umgestürzten Bäumen, beemoosten Steinen und üppigem Farn.

Zwischendurch gehts immer wieder ein paar Stufen hinunter: Eine mächtige, vom Gewitter einer der letzten Nächte gefällte Buche versperrt den Wanderweg und muss umrundet werden; das Rauschen wird stärker, und zwischen den Bäumen ist bald der imposante Wasserfall, der Zeller Giessen, zu erkennen. Die Giessen sind typisch für das Tösstal. Es sind Bachläufe, die durch weiches und hartes Gestein einen Weg finden; im Laufe der Jahrhunderte wurden unter der Nagelfluh weiche Mergelschichten weggeschwemmt, wodurch unter dem herabstürzenden Bach Höhlen entstanden. Eine Schautafel des Lehrwegs Töss 91 direkt vor dem Giessen mit dem schönen Namen «Königstal» erklärt den Vorgang. Und eben kommt ein älterer Mann am Stock den Weg herauf. «Sie müssten sehen, wie der Giessen nach einem heftigen Regenwetter aussieht, ein richtig breiter Wasserfall ist er dann», sagt er. «Aber noch schöner ist es im Winter nach einer langen Frostperiode, wenn der Giessen gefroren ist!» Er ist ein alteingesessener Zeller, erzählt vom Dorf,

>>

>>



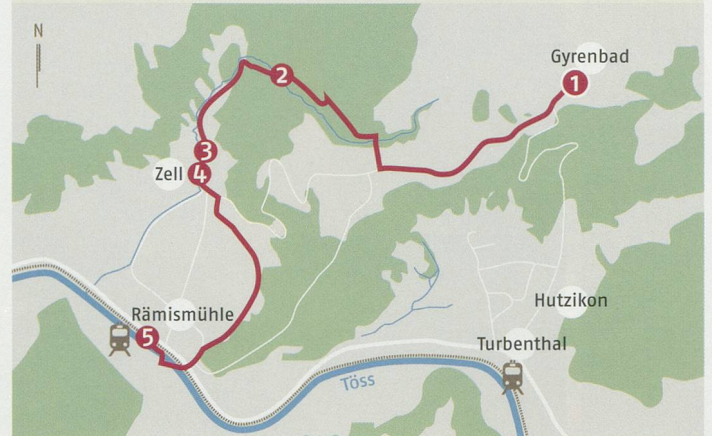
leider auch von den Beizen und vom Laden, die es nicht mehr gibt. Zum Glück haben wir uns schon im Hotel oben gestärkt!

Kulturellen Spuren entlang

Wir setzen unseren Weg fort. Im feuchten Klima des Tobels scheinen die Waldpflanzen ganz besonders üppig; dunkelviolett blühen da und dort noch Akelei, rosa leuchtet der Storchschnabel, und vielleicht handelt es sich bei den nach oben gebogenen, sanft roten Blüten auf feinem Stängel sogar um Türkenbund? Dann treten wir aus dem Waldesdunkel in die Helle des Sommernachmittags. An einem steilen Wiesenbord ist ein Bauer am Heuen. Schon erkennen wir den markanten Turm der Zeller Kirche. Zuerst statten wir dem Grab des berühmten Schweizer Komponisten Paul Burkhard («Der Schwarze Hecht», «O mein Papa», «Die kleine Niederdorfoper») einen Besuch ab und treten dann ins Kirchlein, wo Paul Burkhard mit den Schulkindern des Orts in den Sechzigerjahren die «Zäller Wienacht», den «Zäller Josef» und andere Singspiele einstudiert hat.

Dieses Kirchlein ist ein kleines Wunder. Durch eine kleine Türe gelangen die Besucher in einen zweiten, älteren Chor, den Turmchor aus dem 13./14. Jahrhundert. Wir treten in einen stillen Raum mit Kreuzrippengewölbe und grossformatigen Fresken. Die Wandernden freuen sich, dass ihr Spaziergang an einem so eindrucksvollen kleinen Bauwerk vorbeiführt - und dass das Kirchlein auch geöffnet ist. Für einen Moment setzen sie sich aufs Mäuerchen vor der Kirche und nehmen dann das letzte Wegstück ins ehemalige Industriedorf Rämismühle, wo die Bahnstation liegt, unter die Füsse.

//WEGWEISER



> **HINFAHRT** Bus 680 ab Bahnhofplatz Winterthur bis Gyrenbad bei Turbenthal.
(Achtung, Fahrplan konsultieren, kein Stundentakt!)

> **WANDERZEIT** Über den Zeller Giessen ins Dörfchen Zell und zur Bahnstation Rämismühle 45 Minuten. Zumeist Waldwege, zum Teil über Stufen. Gut gesichert und markiert.

Andere Wandermöglichkeiten ab Gyrenbad: Auf den Schauenberg 1 Stunde 10 Min., nach Elgg via Farenbachtobel und Guhwilmühle 2 Stunden 40 Minuten.

> **RÜCKWEG** Zu Fuss von Zell bis zum Bahnhof Rämismühle ca. 15 Min. S26 Richtung Bauma oder Winterthur, Halbstundentakt.

> **LEHRWEGE** Paul-Burkhard-Weg, 3 Kilometer zwischen Bahnhof Rämismühle, Zell und Oberlangenhard; 7 Infotafeln. Flyer zum Herunterladen: www.zell.ch
Wasserlehrpfad Töss 91, insgesamt 15 Kilometer. Flyer zum Herunterladen: www.zuerioberland.ch

> EINKEHRMÖGLICHKEITEN

Hotel Gyrenbad, 8488 Turbenthal, Tel. 052 385 15 66, Di geschl., www.gyrenbad.ch

> SEHENSWÜRDIGKEITEN

Giessen Königstal, Ref. Kirche Zell mit Fresken aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

- ① Gyrenbad ② Zeller Giessen, Wasserfall
- ③ Grab Paul Burkhard, etwas erhöht Friedhofzell
- ④ Kirchlein Zell ⑤ Bahnstation Rämismühle-Zell